

Hat christliche Politik noch Sinn?( Bericht)  
Pfarrer Ludwig Kirsch: „Wir brauchen Aktivisten der Moral“

„Hat christliche Politik heute noch einen Sinn?“ Diese Frage stellte und beantwortete Pfarrer Ludwig Kirsch in einer öffentlichen Versammlung, die der Kreisverband der CDU Dresden – Stadt in der Schule auf der Weintraubenstraße veranstaltete und bei der Kreisverbandsvorsitzender Herziger eine überaus starke Zuhörerschaft begrüßen konnte. Pfarrer Kirsch ging in seiner lebendigen und packenden Rede von der gegenwärtigen Situation Deutschlands aus, über dem sich die Wolken dichter zusammen gezogen haben.

Was das Wort „totale Kapitulation“ bedeutet, so sagte er, hat im Mai 1945 wohl niemand ganz begriffen. Heute ist es den Meisten verständlich geworden. Wir sind aus dem überheblichen Subjekt zum hilflosen Objekt der Geschichte geworden, und unsere politische Entwicklung hängt weitgehend vom fremden Willen ab. Das ist eine Realität, in der wir Christen eine Sühne für unsere eigene Schuld sehen. Nur so können wir mit dieser Realität innerlich fertig werden und uns vorbereiten auf die Stunde, da die Wolken sich lichten werden. Diese Stunde wird kommen.

Aber wenn es oft langsam geht, wenn sich der Karren immer wieder festfährt, dann glaube ich als Christ den Grund darin sehen zu dürfen, dass alle Leute schreien: „Wir wollen mehr essen, wir wollen ein besseres Leben!“ Die wenigsten aber sorgen sich darum, dem Volk eine neue Moral zu geben. Hier liegt der Sinn der christlichen Politik. Je mehr wir uns bemühen, zu einer ganz neuen Sicht deutscher Zukunftsaufgaben zu kommen, zu einer Sicht, in der etwa nach dem Beispiel der Schweiz Deutschland nicht mehr als Machtstaat angesprochen werden kann, sondern als Staat mit garantierter Neutralität nach Ost und West, desto glücklicher würden wir als Volk sein. Es ist schwer für viele, umzudenken, aber wenn wir nicht umdenken, dann würden wir nur ein Streitobjekt der Welt bleiben, die darum sorgt, Landsknechte für Ihre Ideen zu gewinnen.

Wenn wir eine Demokratie bauen wollen, so müssen wir erst einmal Demokraten erziehen, denn eine Demokratie ohne Demokraten ist in Hitler gemündet. Diese Erziehung zu einer echten, sagen wir christlich gesalbten Demokratie ist unmöglich, solange die Siegermächte sich nicht über uns geeinigt haben. Seit die CDU ins Rampenlicht des politischen Lebens getreten ist, ist die Frage nach dem Sinn christlicher Politik erneut aktuell geworden. Auch in anderen Völkern können wir nach dem Zusammenbruch eines materialistischen Systems ähnliches erleben. Das Christentum beginnt wieder aktuell zu werden. Damit ist nicht gesagt, dass wir ein christliches Volk wären. Aber die geistig denkenden Menschen in Deutschland sind über die Hohlheit des Materialismus hinaus und die Physik steht heute wieder wehrfähig vor der Metaphysik. Darauf dürfen wir hoffen. Auch wenn das Volk in seinen breiten Massen noch dort steht, wo um die Jahrhundertwende die Universitätsstühle standen, so müssen wir doch in der Überzeugung leben, dass die Zukunft Deutschlands christlich sein wird. Wenn wir diese Überzeugung nicht

haben, sonder glauben, wir sind die letzte Nachhut eines untergehenden Geschlechts, dann wollen wir unseren Laden schließen.

Wir sind die einzige Partei, die in allen vier Zonen den gleichen Namen trägt, und die sonst in der Westdeutschland oft sehr diskriminierte Ostzone hat die Ehre, der christlichen Partei ganz Deutschlands den Namen gegeben zu haben. Es ist symbolisch, dass die christlich - politische Erneuerung nicht vom Westen, sondern vom Osten her ihren Ausgang genommen hat. Ein Christentum, das wie im Westen leider weitgehend der Auseinandersetzung mit den sozialen Problemen unserer Zeit aus dem Wege geht, kann die heutige Welt nicht neu gestalten, denn entweder gelingt es uns, Christentum und Proletariat wieder in freundschaftliche Begegnung zu bringen oder Deutschland wird nie christlich werden. Nur in einer ehrlichen Auseinandersetzung mit der tatsächlichen geistigen Macht des Kommunismus kann das Christentum sich bewähren. Das Problem, das sich hier auftut, geht weit über die materiellen Dinge hinaus und ist zu einer Frage der Inneren Haltung von Mensch zu Mensch geworden. Darum ist auch die Arbeit der CDU in der Ostzone vielfach von außen her schwer verständlich.

Es gibt auch bei uns in der Zone und unter den Mitgliedern manche, die von der CDU etwas anderes erwarten, die in uns nichts anderes sehen als eine Anti-SED-Partei. Aber wir müssten uns schämen, wenn wir nichts anderes als nur „anti“ sein wollten: Nein, notwendig ist, dass wir aus der Situation, in der wir in der Ostzone stehen, immer das Bestmögliche für eine christliche Zukunft Deutschlands zu sichern suchen. Wenn es die höchste Aufgabe einer Staatsführung und Wirtschaftsgestaltung ist, allen ein erträgliches Leben zu sichern, für eine gerechte Ordnung im Staate zu sorgen, ein richtiges Verhältnis zwischen den Bürgern untereinander und zwischen dem Bürger und dem Staat sicherzustellen, dann ist dies alles ohne die göttlichen Ordnungsgesetze nicht möglich, denn Gott allein ist gut und seine Gesetze allein verbürgen auch das irdische Glück der Menschen. Das ist unser Ideal

Aber wir müssen mit der bedauerlichen Tatsache rechnen, dass Millionen Menschen unseres Volkes praktisch keine Christen mehr sind und darum auch die christlichen Sittengesetze innerlich nicht als verbindlich anerkennen. Unser Volk besteht in seiner Mehrzahl aus christlichen Gerippen, von denen das Fleisch der christlichen Tat abgefallen ist. Kann man mit solchen Menschen einen christlichen Staat bauen? Wir gehen davon aus, dass kein Mensch ganz schlecht ist, dass irgendwo in jedem etwas Gutes steckt. Die Samenkörner der göttlichen Wahrheit sind auch verstreut im Staub der Landstraße, und Aufgabe der christlichen Politik ist es, diesen Samen aufzuspüren und zur Entfaltung zu bringen. Darum gehen wir im politischen Kampf neue Wege und wenden neue Methoden an. Kein anderer Politiker, keine andere Partei dürfen für uns von vornherein schlecht sein. Niemanden dürfen wir in sturem Hass oder blinder Opposition begegnen. Wir müssen einen Trennungsstrich ziehen zwischen Großkapitalismus und Christentum. Dieser Trennungsstrich macht uns den Weg offen nicht zum Marxismus, zu dem wollen wir nicht, sondern zu denen, die aus ihrer Verirrung heraus, nicht ohne Schuld der Christen, sich vom Christentum abgewandt haben. Und mit ihnen zusammen wollen wir einen Weg zur Verbesserung des sozialen Lebens finden.

Mit Bezugnahme auf manche Erscheinungen und Entscheidungen in Westdeutschland erklärte Pfarrer Kirsch: „ Ich pfeife auf ein Christentum, das mit dem Geldbeutel verheiratet ist. Wenn wir nicht eine gesunde christliche Evolution bekommen, dann gnade uns Gott vor der Revolution, die Europa bevorsteht. Und wenn jemandem durch den christlichen Sozialismus oder durch den Lastenausgleich etwas genommen wird, dann soll er froh sein, dass es nur etwas ist, denn eine Revolution würde alles nehmen.“

Der Redner wandte sich mit aller Schärfe gegen den Standsdünkel und gegen den Egoismus, der trotz der Not, mitunter in erschütternder Weise sich äußert. Wo nicht die Liebe redet, muss die staatliche Gesetzgebung eingreifen. Darum Lastenausgleich, darum Gerechtigkeit von oben her! Es wäre besser, unser Volk wäre christlich und einer trüge des anderen Last. Und es ist wichtig, dass wir persönlich Ernst machen mit unserer inneren Überzeugung in unserer Gesamthaltung nach außen hin. Nur dann wird man uns glauben.

Unser Volk in Sachsen, das 1946 weithin dem Ideal der SED glaubte, ist heute enttäuscht. Die SED verliert das Volk und droht zu einer Partei der Funktionäre zu werden. Die Betriebsgewerkschaftswahlen haben das bestätigt. Wir haben Betriebe, in denen die Kandidaten der SED weniger Stimmen bekommen haben als die SED-Betriebsgruppe Mitglieder zählt. Das Volk läuft der SED davon, weil es an den Menschen Irre wird. Und wenn es nun auch noch an uns, den Christen, Irre würde, es wäre nicht auszudenken. Darum denken wir an die Verantwortung, die wir haben, wenn wir uns zur CDU bekennen. Nach unserer Haltung wird das ganze Christentum beurteilt, und für Menschen, die von Gott abgekommen, ist nicht die Bibel das Buch, in dem sie lesen, sondern wir selbst.

Pfarrer Kirsch kam in seine Rede auch auf den Fall Meerane zu sprechen und fragte: Ist das wirklich nur eine wirtschaftliche Angelegenheit, die man mit Kontrollkommissionen verhindern kann? Wenn wir Ordnung im Staate haben wollen, so brauchen wir neben den Aktivisten der Arbeit Aktivisten der Moral.

Zu dem Aktivismus des guten Beispiels rief Pfarrer Kirsch seine Zuhörer auf und schloss unter stürmischem Beifall; „ Die CDU hat keinen Ehrgeiz zur Machtergreifung. Wir wünschen, dass Gott wieder die Macht in Deutschland ergreife, dass christliche Ordnung ihren freien Raum haben möge, dass edler Wettbewerb mit den Kräften anderer Weltanschauungen ungehindert nicht nur im politischen Leben und in Zeitungen, sondern auch im Rundfunk, Film und überall in Erscheinung treten möge. Unsere Arbeit ist schwer und oft ohne sichtbaren Erfolg. Sie wird oft missverstanden, leider auch von Freunden. Die Zonengrenzen haben viel geistiges Leid geschaffen. Aber arbeiten wir nach unserem Gewissen, wir werden vor der Geschichte bestehen können“